

Von einem Märchenschlösschen, das es wirklich gibt

von Sylvia Pitters

Es war einmal ... So beginnen die meisten Märchen. Aber es geht hier weder um Geschwister, die sich im Wald verirren, noch um Prinzen, die schlafende Mädchen im Turm wachküssen. Dennoch könnte man behaupten, dieser Beitrag handle von einem Märchenschloss, einem zwar kleinen, aber sehr feinen. Noch dazu ist es zum Greifen nah.

Vis-à-vis des Klinikum 1, an der stark befahrenen Spitalstrasse, reiht es sich in die Häuserzeile ein. Nein, nicht das grüne Rossetti-Gebäude, obwohl dieses einem sofort ins Auge fällt. Den Blick weiter nach rechts gerichtet, da entdeckt man ein schmuckes, historisches Gebäude – das Faesch-Haus, durch ein schweres Tor geschützt vor dem Getriebe. Wenn man einen Blick hinter die Fassade erhaschen will, versucht man das am besten durch das verschnörkelte Eisentor des Gartens. So muss man sich noch nicht einmal Einlass durch die Eingangspforte gewähren lassen, um zu erahnen, was sich hinter den Gemäuern verbirgt: ein wahres Schmuckstück, ein Kleinod erster Güte, ein Märchenschlösschen eben mitten in Basel, am Puls des lebhaften Spitaltreibens. Und was das Schönste daran ist: Es ist belebt. In diesem schmucken Stadtpalais residieren der Ärztliche Direktor, und CMO, Prof. Christoph A. Meier mit seinem Team, das Qualitätsmanagement und die Patientensicherheit, die Leiterin der Frauenklinik, Prof. Viola Heinzlmann-Schwartz, und im Erdgeschoss der International Service.



Es war das Jahr 1730 ...

Belegt ist, dass das Faesch-Haus um das Jahr 1730 erbaut wurde und nach seinem zweiten Besitzer, dem Basler Landvogt Emanuel Faesch, benannt ist. Dieser musste Kunstliebhaber gewesen sein, denn er liess im späten 18. Jahrhundert zahlreiche Wanddekorationen anbringen, die edler Handarbeit bedurften. Doch Herr Faesch sollte nicht der letzten Generation angehören, die das Faesch-Haus bewohnte, wohl aber der letzte Besitzer mit Flair für barocken Wohnstil sein. Mit dem Einzug der Familie Sarasin anno 1895 wurden die wunderbaren Wandkunstwerke des Stadtpalais vertapeziert.

Rund ein Jahrhundert später zogen wieder neue private Eigentümer in das Faesch-Haus. Diese hatten das nötige Fingerspitzengefühl für geschützte Bauten und waren offensichtlich Liebhaber des barocken Stils. Unter ihrer Ägide startete, unterstützt vom Denkmalschutz die aufwändige und vor allem sorgfältige Restaurierung des Faesch-Hauses. Der alte Glanz sollte neu wieder zum Vorschein kommen.

Und so begab es sich, dass seitdem, nebst erneuerten elektrischen und sanitären Anlagen, vor allem die Schmuckstücke des Hauses wieder zur Geltung kommen: Die Wandbespannungen aus Leinwand, die noch funktionstüchtigen Kachelöfen und die Fassaden in ihren ursprünglichen Grautönen. Sogar die Heizkörper aus dem 19. Jahrhundert und das abgelaufene Parkett blieben durch die sorgfältige Restaurierung professioneller Hände erhalten.



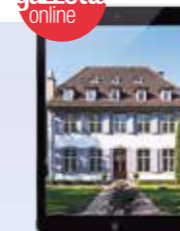
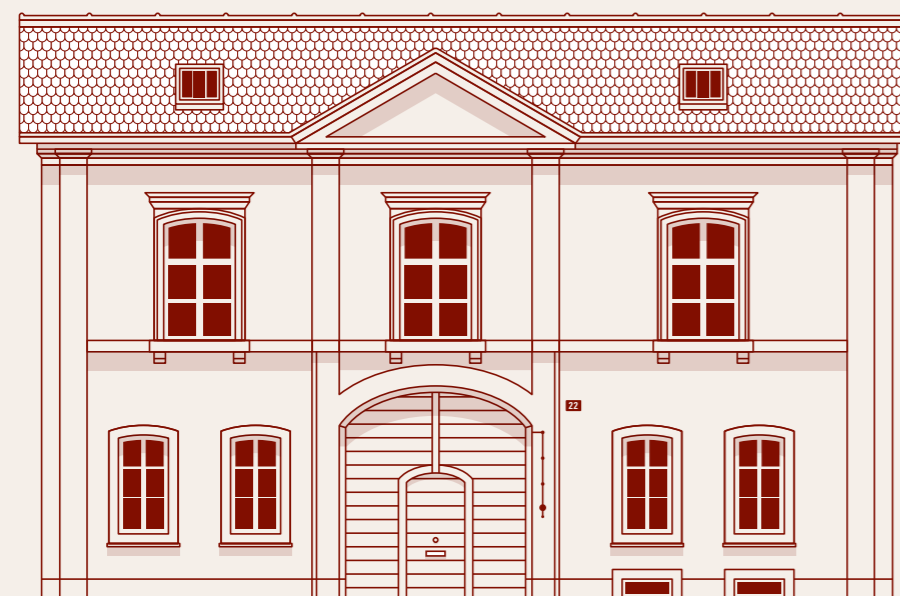
Und trug es sich zu ...

Neue Bewohner wurden gesucht. 2008 durfte zuerst die Tagesklinik der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel einziehen. So wurde das Anwesen zum Ort der Begegnung für die Behandlung von Patientinnen und Patienten. Unlängst haben Mitarbeitende verschiedener Einheiten des Universitätsspitals Basel in diesem Schmuckstück ihre Arbeitsheimat gefunden. Das dreigeschossige Haupthaus bietet nämlich mit einer Fläche von rund 165m² pro Etage ausreichend Bürofläche.



Und die Moral von der Geschichte' ...

Wer meint, das Faesch-Haus passe gar nicht zu dem restlichen Spitalkomplex, sei eines Besseren belehrt. Unser märchenhaftes Kleinod befindet sich in würdiger Gesellschaft von zwei weiteren, denkmalgeschützten Gebäuden auf dem Unispitalareal: dem Markgräflerhof, dem übrigens einzigen echten Schloss Basels, und dem Holsteinerhof. In diesen geschichtsträchtigen und unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden wirken seit langer Zeit zahlreiche Mitarbeitende – das ist kein Märchen. Und wenn sie nicht pensioniert sind, dann wirken sie weiter und schreiben an der Geschichte unseres Spitals.



Das Faesch-Haus

Auch andere sind bereits auf das wunderschöne Gebäude aufmerksam geworden – lesen Sie den Bericht!

Gazzetta-Online

Artikel aus
«Schöner Wohnen»

